

# Ist das der Taubenritterling (*Tricholoma columbetta* Fr.)?

Autor(en): **Flury, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937588>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

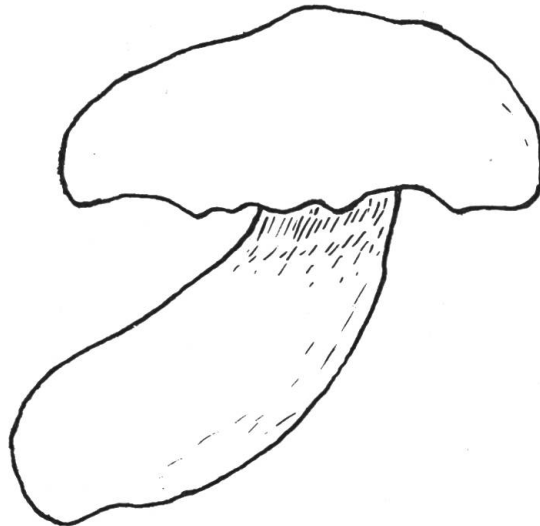
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

antworten. Forstwirtschaftlich ist der Anbau fremder Holzarten nur dann interessant, wenn sie in ihrem neuen Lebensraum gesund bleiben, höhere Wuchsrleistungen als einheimische Arten erzielen oder in qualitativer Hinsicht einen Vorteil zu bieten vermögen.

Selbstverständlich erfreut uns die ganze «Ausländerfamilie», vom botanisch-ästhetischen Gesichtspunkt aus gesehen, nicht nur im Walde, sondern ebenso in Park und Garten.

F. C. Weber, Winterthur



### Ist das der Taubenritterling (*Tricholoma columbetta* Fr.)?

In der Umgebung von Basel ist der Taubenritterling ziemlich verbreitet und ist bis anhin immer mit den charakteristischen Anilinflecken gefunden worden. An unsern letztjährigen Bestimmungsabenden wurden fast wöchentlich Pilze gebracht, die – mit einem Fragezeichen versehen – als Taubenritterlinge (*Tricholoma columbetta* Fr.) angesehen wurden, obwohl sie nirgends die Anilinflecken oder auch die an der Stielbasis meistens vorhandenen blaugrünen Flecken aufwiesen. Hier die Beschreibung dieser Pilze:

Hut 5–8 cm, jung crème, unter Lupe leicht schuppig, später reinweiß, seidig, matt, auch naß nicht schmierig; Rand gelappt.

Lamellen angewachsen, gedrängt, schon jung crème bis crème-rosa, am andern Tag gänzlich rosa.

Stiel 5,5 cm lang, 12–18 mm dick, fest, an Spitze schuppig, eingewachsen-faserig, weiß.

Fleisch reinweiß, sehr fest, Geruch ganz schwach, zuerst mild, nach längerem Kauen leicht bitter.

Sporen 4–5  $\mu$  fast rundlich, hyalin.

Da uns diese Bestimmung als *Tricholoma columbetta* nie ganz befriedigen konnte zogen wir Vergleiche mit *Tricholoma raphanicum* Karsten, beschrieben von G. Métrod in unserer Zeitschrift Jg. 1950, S. 57. Hier zeigen sich auch wieder Unterschiede, wie der sehr stark eingerollte Hutrand, sehr gebrechlich, zuerst schön

weiß, dann ins Bräunliche übergehend. Stiel gebrechlich, die Faserflocken bräunend, das reichliche weiße Myzel an Stielbasis, die Lamellen werden bräunlich, das Fleisch mit starkem Rettichgeruch und sehr scharf, nicht bitter. Also scheidet auch *Tricholoma raphanicum* für unsern Pilz aus.

*Tricholoma leucicephalum* Fr. kommt wegen des stark mehlintigen Geruchs und Geschmacks nicht in Betracht, ebenso scheidet auch *Tricholoma album* aus, der stets einen gelblichen Scheitel aufweist und dessen Lamellen nie rötlich werden, auch hat er längliche Sporen. Vielleicht sind anderswo ähnliche Beobachtungen über diesen Pilz gemacht worden, diesbezügliche Feststellungen wären sehr erwünscht.

Vorläufig müssen wir uns begnügen mit unserer Bestimmung als *Tricholoma columbetta* Fr., in der Annahme, daß der aus dem Rahmen gefallene nasse Sommer 1961 Veränderungen im Wachstum dieses Pilzes hervorgerufen habe. *A. Flury*

---

## VAPKO-MITTEILUNGEN

---

### Zum Jahreswechsel

Der Vorstand der VAPKO möchte allen Stellen, die die Mitgliedschaft bei ihr halten, sowie allen Funktionären, die die amtliche Pilzkontrolle ausführen, im nun begonnenen neuen Jahr alles Gute und Glück in der sicheren Beurteilung der während des ganzen Jahres zur Kontrolle gebrachten Pilze von Herzen wünschen.

Wir benützen gleichzeitig diese Gelegenheit, mitzuteilen, daß das Protokoll der Rupperswiler Jahresversammlung 1962 im Laufe des Januars allen Amtsstellen, die die Mitgliedschaft bei uns halten, zugestellt wird. Die amtlichen Pilzkontrolleure bitten wir, bei ihren Amtsstellen Einsicht in das erwähnte Protokoll zu verlangen.

### Ein schöner Oktobertag

Nie locken die dunkelgrünen Waldschneisen zwischen Zürichsee und Sihltal mehr, als wenn sich die zwischen Tannen eingestreuten Laubkronen nach einem wunderbaren, trockenen Sonnensommer verfärben. Beglückend ist da eine Pilzexkursion vom Seeufer empor zu einsamen Waldpfaden, da die Luft voller Geheimnisse, Erfüllung und Abschied zugleich ist. Und wer da im engeren Gebiet der Sihl über den Teppich von Buchnüssen, durch pilzreiche Mulden, unter den Hochstämmen der Buchen durchstreift, der entsinnt sich der tausendjährigen Geschichte des Sihlwaldes, für den das wohl älteste Forstgesetz der Welt geschaffen wurde und dessen Schönheit weit über die Heimat hinaus berühmt ist. Im Leuchten der Oktobersonne, im silberfeinen Gespinst, in dieser Würze naher Welke, hat der Verein für Pilzkunde Rüslikon, unter Mitwirkung der beiden Vapko-Mitglieder Emil Gloor und Hans Wegmüller, eine Pilzexkursion unternommen, um dem Herbstwald seine Geheimnisse zu entlocken.

So mannigfaltig wie der Herbstwald war auch das Ergebnis der Pilzernte. Nicht Körbe voller Speisepilze sollten gesammelt werden, sondern möglichst viele